

NACHRICHTEN

## Steuerfuss bleibt bei 2,2 Einheiten

**AESCH** red. In Aesch haben die Stimmberechtigten dem Budget 2014 zugestimmt. Dieses sieht bei einem Gesamtaufwand von 5,1 Millionen Franken ein Defizit von rund 137 000 Franken vor. Der Steuerfuss bleibt bei 2,2 Einheiten.

## Lehrer froh über Steuererhöhung

**LUZERN** red. Der Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband gibt sich erfreut über das Ja zur Steuererhöhung 2014, das auch von Gewerbetreibenden unterstützt wurde. Gleichzeitig ist der Verband enttäuscht, dass das Projekt «Arbeitsplatz Schule» sistiert wurde und dass die Bibliotheken an den Berufsschulen aufgehoben werden sollen. Dies laufe den Bemühungen zuwider, die Leseförderung bei den Schülern zu fördern, schreibt der Verband.

## Drohung wird zum Politikum

**GEWERBEVERBAND** Im. Die Drohung des Gewerbeverbandes wirft jetzt auch politisch Wellen: Der grüne Kantonsrat **Hans Stutz** (Luzern) hat zu diesem Thema eine Anfrage eingereicht. Der Gewerbeverband hatte gedroht, denjenigen Kantonsräten die Unterstützung bei den nächsten Wahlen zu versagen, die trotz der Mitgliedschaft in der Gewerbegruppe für die Steuererhöhung 2014 gestimmt haben. Dies trifft auf einen FDP- und 15 CVP-Kantonsräte zu. Diese hatten eine Vereinbarung unterschrieben, wonach sie die strategischen Ziele des Gewerbeverbandes einhalten.

### Widerspruch zur Verfassung?

Kantonsrat Hans Stutz fragt nun die Regierung, ob diese schriftliche Verpflichtung der Verfassungsvorschrift widerspreche, ohne Weisung zu stimmen. Ausserdem will er wissen, ob sich die Personen, welche die Verpflichtung unterschrieben haben, und der Gewerbeverband, der selbige vorgelegt hat, strafbar gemacht haben. Stutz will wissen, welche Möglichkeiten der Regierungsrat sieht, damit sich die 43 Mitglieder der kantonsrätlichen Gewerbegruppe «wieder aus den Fängen des kantonalen Gewerbeverbandes lösen» können, und ob der Regierungsrat bereit sei, beim Gewerbeverband vorstellig zu werden, um ihn an das Verbot gebundener Mandate zu erinnern. Ausserdem möchte Stutz wissen, ob ein Beitritt zur Gewerbegruppe nicht im Interessenregister der Kantonsräte verzeichnet werden soll.

## Gratis ans Gospelkonzert

Gewinnen Sie 2-mal 2 Tickets für das Konzert des Modern Gospel Project vom nächsten Donnerstag



um 20 Uhr im «Rössli»-Saal in **Wolhusen**. Und so einfach funktioniert: Wählen Sie heute die oben angegebene Telefonnummer, oder nehmen Sie unter [www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe](http://www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe) an der Verlosung teil. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern ermittelt und informiert. Weitere Aufführungen des Konzertes finden am Freitag im Verena-Saal in **Ibach**, am Samstag im Lorzensaal in **Cham** und am Sonntag im Pilatusaal in **Kriens** statt. [www.moderngospelproject.ch](http://www.moderngospelproject.ch)

# Kritik an geplanten Schutzzonen

**KANTON** Die Gemeinden sind verpflichtet, eine Geotop-Schutzzone einzuführen, wo geologische Objekte von Bedeutung bestehen. Das Bauen ist dort eingeschränkt. Dies stösst auf Widerstand.

ROSELINE TROXLER  
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

Gegen 50 Personen haben im Rahmen der Ortsplanrevision in Grosswangen eine Sammeleinsprache gegen die Einführung einer Geotop-Schutzzone unterschrieben. Nun wurde diese Zone an der Gemeindeversammlung gestrichen. Widerstand gab es auch in anderen Gemeinden, etwa in Dagmersellen, wo die Landschaftsschutzzone mit Geo-Objekten gestrichen wurde, oder in Reiden, wo der Entscheid noch aussteht.

### Inventar gibt es seit 1990er-Jahren

Die Grundlage für eine Geotop-Schutzzone ist das Inventar für geologisch-geomorphologische Objekte von regionaler Bedeutung, das in den 1990er-Jahren erfasst und im Mai 2001 von der Regierung erlassen wurde. Zu den Objekten zählen Moränen, Schmelzwasser-rinnen, Drumlins (tropfenförmige Hügel) und Rundhöcker, Bergsturzgebiete oder besondere geologische Gesteinsaufschlüsse wie die Felswand hinter dem Luzerner Löwendenkmal. Susanna Geissbühler von der kantonalen Dienststelle Landwirtschaft und Wald erklärt: «Solche schutzwürdigen Elemente gibt es in zahlreichen Gebieten des Kantons, wo der Gletscher seine prägenden Strukturen hinterlassen hat.»

Seit fünf Jahren sind alle Gemeinden verpflichtet, eine Geotop-Schutzzone einzuführen, wenn Geo-Objekte vorhanden sind. Zirkar ein Viertel der Gemeinden kennt bisher eine Geotop-Schutzzone. Die Einführung beantragt der Kanton bei allen Gesamterneuerungen der Ortsplanung. Solange es eine solche Zone noch nicht gibt, wird das Inventar berücksichtigt.

### Einschränkungen bei Bauten

Die Geotop-Schutzzone überlagert die Landwirtschaftszone, was bedeutet, dass landwirtschaftliche Bauten und Anlagen auf das Notwendige zu beschränken und in Hofnähe zu erstellen sind. Wenn gebaut wird, müssen die Bauten in die



In Grosswangen (im Bild) hat das Volk die Erstellung einer Geotop-Schutzzone abgelehnt.

Bild Boris Bürgisser

Landschaft eingegliedert werden, etwa mit der Pflanzung von hochstämmigen Einzelbäumen oder Hecken, wie Susanna Geissbühler erklärt. «Tangiert ein Bauvorhaben den Kernbereich eines Geo-Objekts, ist eine Standortoptimierung zu prüfen.» Ist dies nicht möglich, brauche es Ersatzmassnahmen.

Korporationspräsident David Wüest aus Grosswangen wehrte sich gegen die Geotop-Schutzzone: «Denn ein Landwirtschaftsbetrieb kann sich dadurch schlimmstenfalls nicht entwickeln. Zudem werden arbeitswirtschaftliche Abläufe erschwert.» Werde am Standort eines Neubaus auf einem Geo-Objekt festgehalten, würden unverhältnismässige Ersatzmassnahmen verlangt. «Dies war bei uns der Fall», so David Wüest. Die Korporation musste für eine Remise von 6 auf 12 Meter zwölf Bäume pflanzen. «Diese Massnahmen sind schlecht vereinbar mit den Vernetzungsprojekten.» Liege ein Geo-Objekt hingegen in der Bauzone, würden keine Ersatzmassnahmen verlangt. Die Glaubwürdigkeit des Schutzcharakters der Geotope wird in Frage gestellt.

Laut Susanna Geissbühler sei eine häufige Befürchtung, dass die Geotop-

Schutzzone die landwirtschaftliche Nutzung einschränke, was nicht zutrefte. Das Landwirtschaftsland kann weiterhin intensiv oder extensiv genutzt werden.

Der Grosswanger Gemeinderat Josef Doppmann sagt aber: «In Grosswangen haben viele Landwirte schwerwiegende Auswirkungen und eine Zunahme an Vorschriften befürchtet.» Die Auswirkungen der Zone seien aber geringer als befürchtet. Die Grundsätze würden schon heute angewendet.

### Sind sich Dienststellen uneinig?

Beim Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband (LBV) stösst die Geotop-Schutzzone aber auf Kritik. So sagt Stefan Heller, Geschäftsführer des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands: «Ich bin nicht generell gegen die Geotop-Schutzzone, aber ich bin dagegen, dass die Verwaltung Wundertüten schafft, welche dann bei konkreten Bauvorhaben ans Licht kommen.» Denn die Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Lawa) sowie die Dienststelle Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung und Geoinformation (Rawi) seien sich in diesem Punkt nicht einig. «Es darf nicht sein, dass Bürger darunter leiden.» Da-

rauf sagt Susanna Geissbühler vom Lawa: «Es gibt seit mehreren Jahren eine mit der Dienststelle Rawi abgesprochene Umsetzungspraxis.»

Ein weiterer Kritikpunkt des LBV: «Die Verwaltung fällt teilweise unverhältnismässige Entscheide, wenn es um landwirtschaftliche Bauten in der Geotop-Schutzzone geht.» Heller bestätigt aber, dass die Zone auf die landwirtschaftliche Nutzung keinen Einfluss habe.

Da die Gemeinden verpflichtet sind, bei Geo-Objekten eine Geotop-Schutzzone einzuführen, wird die Dienststelle Lawa diese Zone auch in Grosswangen erneut beantragen. «Die Regierung wird entscheiden, ob sie die Ortsplanrevision in Grosswangen trotz dem genehmigt», so Susanna Geissbühler.

### Entscheid mit grosser Wirkung

Romeo Venetz vom Planungsbüro Kost + Partner AG, welches auch an der Ortsplanrevision in Reiden beteiligt ist, befürchtet, dass die Entscheide der Gemeinde Dagmersellen und Grosswangen eine Grundsatzdiskussion auslösen könnten. Der Entscheid werde wegweisend sein und Auswirkungen auf Reiden haben.

## Gymi aufs Studium abstimmen

Ich, ein Gymnasiast an der Kantonsschule Sursee, welcher aus direkter Sicht als ein vor der Matura stehender Schüler schreiben kann, möchte dem Leser meine Sichtweise zu unserem erfolgreichen und dennoch optimierbaren Schulsystem zeigen. Ich schätze die Mittel, seien es materielle oder finanzielle, welche uns am Gymnasium zur Verfügung stehen, sehr.

**Da ich schon** klare Strukturen vor Augen habe, wie ich meine Zukunft – beruflich gesehen – gestalten möchte und bereit bin, viel Energie dafür einzusetzen, habe ich den Ausbildungsweg über das Gymnasium gewählt. Für meine Ziele ist die Matura eine zwingende Anforderung. Ich bin überzeugt davon, den richtigen Weg gewählt zu haben. Allerdings habe ich Vorschläge, welche dazu beitragen können, die gymnasiale Ausbildung ohne zu grossen Aufwand zu verbessern.

**Ich bin der Meinung** der gymnasiale Weg sollte stärker zielorientiert und den Ansprüchen der Lernenden stärker angepasst werden. Studiumspezifischer Unterricht ist hier das Schlagwort. Denn ein Linguistikstudent wird sich wohl später im Leben kaum mit dem Lösen mathematischer Matrizen beschäftigen. Umgekehrt können bei einem angehenden Mathematikstudent die wegfallenden Französischlektionen durch Mathematiklektionen ersetzt werden, in denen er genau jene Grundlagen vertiefen kann, die er später tagtäglich benötigen wird.

**Von meinem Standpunkt** aus lässt sich sicher sagen, dass ein stark allgemeinbildender Unterricht zwar interessant und lehrreich ist, jedoch genau den Fächern, die später zum täglichen Brot werden, den Platz streitig macht. Meine Lehrer und Rektoren wiesen mich in einem geschichtlichen



Dominik Bucher (18), Oberkirch

### U 20

Rückblick auf die Matura vor 1995 hin. Da wurden die Maturanden je nach Interessen einem von fünf Maturaprofilen zugewiesen, wie zum Beispiel der Wirtschaftsmatura. Wieso hat man also das alte, funktionierende System geändert und so dem Unterricht doch eine gewisse fachspezifische Tiefe genommen?

### HINWEIS

In der Kolonne U 20 äussern sich die Autoren zu frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

## Napoleon und das 24-Stunden-Rennen

**WILLISAU** red. In der 71. Ausgabe der «Heimatkunde Wiggertal» wird wiederum ein breites Spektrum Lokalgeschichte thematisiert. So wird die Geschichte der Luzernerin Katharina Peyer, die Napoleons Russlandfeldzug mitmachte, oder jene des traditionellen 24-Stunden-Rennens in Schötz erzählt. Das Buch ist 240 Seiten stark und farbig illustriert. Es umfasst Artikel von 23 Autorinnen und Autoren zu Themen wie Natur und Umwelt, Kunst, Musik und Theater, Industrie und Entwicklung, Geschichte, Sport im Wiggertal.

### «Seppi a de Wiggere»

Zwei Themen, die sich auf das Jahr 1914 beziehen, stehen dabei besonders heraus: einerseits der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die damit verbundene Versorgungskrise und andererseits Josef Zihlmann, «Seppi a de Wiggere», der am Seppitag geboren wurde. Der bekannte Namensforscher, Volks- und Heimatkundler und Mundartdichter hat vielfältig für unsere Region gearbeitet. Zu den Naturthemen gehört die Navo Dagmersellen, der erste reine Natur- und Vogelschutzverein des Kantons Luzern.

### HINWEIS

Das Buch ist erhältlich bei der Papeterie/ Buchhandel Imhof Willisau und Buchhandlung Mattmann, Zofingen, und kostet 40 Franken, oder im Abonnement unter Tel. 041 970 26 77 für 35 Franken.

## Junglandwirte für Politik gewinnen

**LANDWIRTSCHAFT** Am 3. Februar findet das erste Zentralschweizer Junglandwirteforum in Eschenbach statt. Das Ziel sei es, junge Bauern dazu zu bringen, sich für landwirtschaftliche Anliegen einzusetzen – auch in der Politik, sagt Jakob Lütolf, Präsident des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes. Er erwartet etwa 200 Teilnehmer. «Vor allem für junge Landwirte ist es wichtig, eine Plattform zu haben, wo sie sich austauschen können und ihre Anliegen wahrgenommen werden», sagt er. Die Referenten Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes, und Thomas Oehen, Präsident der Zentralschweizer Milchproduzenten, sprechen über Perspektiven der Agrarpolitik und der Milchproduktion.

### Weiteres Forum geplant

Das Junglandwirteforum findet als Zusammenschluss von mehreren Kantonen zum ersten Mal statt. «Es macht keinen Sinn, diese Foren auf Kantonsebene durchzuführen, darum haben wir uns entschlossen, die Zentralschweiz zusammenzuführen», sagt Lütolf. Ein weiteres Junglandwirteforum in der Westschweiz ist geplant.

MARTINA ODERMATT  
kanton@luzernerzeitung.ch

### HINWEIS

Das Zentralschweizer Junglandwirteforum findet am 3. Februar um 19.30 Uhr auf dem Bauernhof «Südhang» in Eschenbach statt. Die Teilnahme ist kostenlos.